

---

## **Welche Qualifikationen und Kernkompetenzen müssen in der Berufsausbildung vermittelt werden, damit nachhaltiges Handeln gelingen kann? – Lehrkräfte von Berufsbildenden Schulen zeigen Hemmnisse und Potenziale auf**

---

### **Diskussionsbeitrag von Barbara Richter**

#### **1 Persönlicher Bezug zum Thema Nachhaltigkeit im Beruflichen Handeln**

Während meines Masterstudiums am IBL absolvierte ich ein Seminar im Rahmen des Projektes „Nachhaltigkeit in Bildung und Praxis des Ernährungs- und Verpflegungsbereichs“ im Zuge dessen wir Lehramtsstudenten gemeinsam mit Oecotrophologie-Studenten der Fachhochschule Münster Unterrichtsmaterial zum Thema „Nachhaltige Entwicklung im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft“ erarbeiteten und dieses erprobten. Das Unterrichtsthema meiner Gruppe war „Reduzierung des Fleischanteils im Speisenangebot - unter Berücksichtigung ernährungsphysiologischer und ökologischer Aspekte in der Gemeinschaftsverpflegung“ (Kapitel: Klimaverbesserung durch Fleischreduzierung? im Buch Nachhaltige Entwicklung im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft vom Verlag Handwerk und Technik). Wir unterrichteten eine Unterstufe Hauswirtschafter/Innen des Anna-Siemsen-Berufskollegs in Herford.

Sowohl inhaltlich als auch methodisch begeisterte mich das Seminar. Daher schrieb ich meine Masterarbeit in Anlehnung an eben dieses. Das Thema meiner Masterarbeit lautet: „Berufliche Bildung für Nachhaltige Entwicklung - Konzepte und Leitthemen für Bildungsgänge der Fachrichtung Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft“. Im Rahmen der Arbeit beschäftigte ich mich ausführlich mit der UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Insbesondere betrachtete ich die Umsetzung der Dekade-Ziele im Bereich der beruflichen Bildung. Ich untersuchte die Rahmenlehrpläne des Dualen Systems des Ernährungs- und Hauswirtschaftszweiges auf Implementierungsmöglichkeiten des Nachhaltigkeitsgedankens mit dem Ergebnis, dass die offen gehaltenen Rahmenlehrpläne die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten problemlos ermöglicht / ermöglichen würde. Ich arbeitete konkret zwei Lernsituationen mit Anregungen zur Umsetzung im Unterricht aus, um so beispielhaft aufzuzeigen an welchen Stellen sich jeweils Integrationsmöglichkeiten bieten.

## **2 Anknüpfungspunkte und Erfahrungen zum Thema in der Unterrichtspraxis**

Meine Schule ist seit 1994 UNESCO-Projekt-Schule und damit Teil eines globalen Schulnetzwerkes, welches das zentrale Ziel einer interkulturellen Bildung verfolgt. Es setzt sich besonders für die Verwirklichung der allgemeinen Menschenrechte im Sinne der Vereinten Nationen, für jede Art von Toleranz, für die parlamentarische Demokratie als politische Leitidee, für ein intensives interkulturelles Lernen in Partnerschaft, für den Erhalt der Umwelt und für eine zukunftsfähige globale Entwicklung ein.

In der konkreten Schulpraxis wird das Schulleben im Sinne der internationalen Verständigung und des interkulturellen Lernens durch praktische Beiträge wie folgt gefördert:

- Schulpartnerschaften
- Spendenaktionen (Haiti, Utho Ngathi, Andheri-Hilfe, Japan)
- Aktionstage / Interkulturelles Lernen (Tag der Menschenrechte, UNESCO- Projekttag, Sport- und Begegnungsfest)
- Organisation von Einladungen und Vorträgen zu UNESCO-Themen
- Teilnahme an UNESCO- Veranstaltungen
- Menschenrechts-/ Friedenserziehung
- Kooperation im UNESCO- Netzwerk
- Interkultureller Austausch mit nationalen und internationalen Bildungseinrichtungen<sup>1</sup>

Besonders hervorzuheben sind meiner Meinung nach die internationalen Begegnungen. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit Berufspraktika im europäischen Ausland zu absolvieren und an Austausch und Projekten mit Partnerschulen in Namibia, Litauen und Russland teilzunehmen. Diese Angebote werden von den Schülerinnen und Schülern rege genutzt.

Im Lehrerzimmer findet sich ein Stand mit fair gehandelten Produkten. Zudem wird ausschließlich Fair Trade Kaffee getrunken. Die Betreuung des Standes erfolgt durch eine Lehrerin. Wünschenswert wäre eine Ausdehnung auf den Bereich des Schulkiosk und der Schulkantine, die bisher den Nachhaltigkeitsgedanken eher vernachlässigen (biologische, regionale, saisonale Produkte, Fair-Trade etc.)

---

<sup>1</sup> vgl. Homepage des Robert-Wetzlar-BK, [http://www.rwbk-bonn.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=156&Itemid=100](http://www.rwbk-bonn.de/index.php?option=com_content&view=article&id=156&Itemid=100) [Zugriff: 16.06.2011]

Ebenso wie im Fall des Fair-Trade-Standes im Lehrerzimmer ist das individuelle Engagement einiger Lehrkräfte der Hauswirtschaft hervorzuheben. Sie haben in ihrer didaktischen Jahresplanung explizit zwei Lernsituationen verankert, die die Nachhaltigkeit thematisieren:

→ Lernfeld 6: „Ein nachhaltiger Start in den Tag“

Diese Lernsituation wurde im Zusammenhang mit dem Tag der Menschenrechte 2008 und der Weltkonferenz zur UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2009 in Bonn entwickelt. Das RWB war Exkursionsort der Konferenz. Die Schülerinnen und Schüler der Hauswirtschaft bereiteten ein nachhaltiges Frühstücksbuffet zu und präsentierten ihre Betriebe in Hinblick auf Nachhaltigkeit. Im Rahmen des anstehenden Besuches der namibianischen Austauschschülerinnen und -schüler wird diese Lernsituation aktuell im Unterricht bearbeitet.

→ Lernfeld 9: „Unser Haus auf CO<sub>2</sub>-Diät“

Die Lernsituation erläutert die ursächlichen Faktoren des Klimawandels mit dem Ziel, den Einfluss des Energieverbrauchs auf das Klima zu erkennen. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen ihre Ausbildungsbetriebe (zumeist Seniorenheime) hinsichtlich des Energieverbrauchs, identifizieren „Energiefresser“ und erstellen einen Maßnahmenkatalog zur Reduzierung des Verbrauchs.

Trotz vieler einzelner Projekte und Aktionen und des individuellen Engagements verschiedener Lehrkräfte findet sich der Begriff der „Nachhaltigkeit“ bisher nicht ausdrücklich im Schulprogramm wieder.

### **3 Die wichtigsten nachhaltigkeitsorientierten Qualifikationen und Kompetenzen, über die Fachkräfte im Berufsfeld Ernährung/Hauswirtschaft verfügen sollten**

#### **1) Sach- /Fachkompetenz**

- unabdingbar als Grundlage und um überhaupt mit der Thematik vertraut zu sein. Die Gestaltungskompetenz nach de Haan nennt in diesem Zusammenhang die Multiperspektivität und Interdisziplinarität. Die Vielfältigkeit – oft auch als schwammig bezeichnet – erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Aspekten der Nachhaltigkeit, um einerseits ihre ganze Bandbreite als auch die Vernetzung der Aspekte zu verstehen. Nachhaltigkeit sollte daher meiner Meinung nach Thema im Studium sein. Zudem wären nachhaltigkeitsbezogene Weiter- / Fortbildungsmöglichkeiten beispielsweise an einem pädagogischen Tag in der Schule wünschenswert. Durch die Interdisziplinarität ergibt sich eine hohe Kooperation mit den Kollegen.

Um den Schülerinnen und Schülern Nachhaltigkeitsaspekte vermitteln und das Bewusstsein dafür schärfen zu können, muss zunächst die Lehrkraft über fundiertes Fachwissen verfügen. Zudem muss sie individuelle und betriebliche Handlungsmöglichkeiten aufzeigen können, damit das Wissen für die Schülerinnen und Schüler in einen Anwendungszusammenhang gebracht wird.

## **2) Personalkompetenz**

Die Lehrkraft, die ihren Schülerinnen und Schülern Nachhaltigkeitsaspekte vermitteln will / soll, muss intrinsisch motiviert sein, die Fachkompetenz zu vermitteln. Sie muss den Nachhaltigkeitsgedanken „leben“, Vorbild sein und Empathie für andere entwickeln können. Denn es gibt nichts Unglaublicheres als einen Lehrer, der sich entgegen seiner im Unterricht vermittelten Werte und Einstellungen verhält.

## **3) Sozialkompetenz**

Vertritt die Lehrkraft persönlich den Nachhaltigkeitsgedanken, kann sie diesen auch glaubhaft an die Schülerinnen und Schüler vermitteln und diese motivieren, in diesem Sinne gemeinsam aktiv zu werden. In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal betonen, dass der Bezug zum betrieblichen und persönlichen Alltag der Schülerinnen und Schüler immens wichtig ist, damit ihnen beispielhaft deutlich wird, wie und wo sich ihnen als Individuum Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

# **4 Hemmnisse, Chancen und Erfordernisse zur Umsetzung der erforderlichen Qualifikationen/Kompetenzen**

## **1) Hemmnisse**

Als größtes Hemmnis sehe ich die fehlende Fach- /Sachkompetenz vieler Lehrkräfte in Bezug auf Nachhaltigkeit. Wenn nicht durch privates Interesse eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema stattgefunden hat, sind oftmals nur Teilkomponenten der Nachhaltigkeit (z.B. Umweltschutz) bekannt. Bedingt durch die zunehmende Bedeutsamkeit und momentane Aktualität der Nachhaltigkeitsdebatte sind Inhalte eventuell bekannter als noch vor ein paar Jahren, aber insbesondere in der Lehrerbildung war (und ist) es ein untergeordnetes Thema.

## **2) Verankerung**

Der Nachhaltigkeitsgedanke sollte definitiv explizit in den Rahmenlehrplänen verankert werden, denn nur so kann die Thematisierung im Unterricht garantiert werden und er rückt nicht nur auf Grund persönlichen Engagements und Interesses einzelner Lehrkräfte in den Mittelpunkt des

Unterrichtsgeschehens. Parallel müssen in diesem Zuge die Ausbildungsverordnungen (und optimalerweise die Abschlussprüfungen der Kammern) angepasst werden.

Das WIE der Verankerung betreffend plädiere ich für eine Integration des Nachhaltigkeitsgedanken in alle Lernfelder (Anknüpfungspunkte vorausgesetzt) anstelle der Integration eines Lernfeldes, welches sich mit Nachhaltigkeit beschäftigt. Die Vielfalt der Aspekte erlaubt eine Implementierung in verschiedenste Zusammenhänge. Die Ausarbeitung eines einzigen nachhaltigkeitsbezogenen Lernfeldes würde die Chance der zahlreichen Anknüpfungspunkte verpassen und Nachhaltigkeit als ein isoliertes Themengebiet darstellen. Nachhaltigkeit lässt sich jedoch in viele Bereiche integrieren. Diese Chance sollte genutzt werden.

## **Zur Person**

Barbara Richter ist Referendarin am Robert-Wetzlar-Berufskolleg in Bonn. Sie unterrichtet das allgemeinbildende Fach Spanisch und die berufliche Fachrichtung Ernährung/Hauswirtschaft.